

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 11 (1928)
Heft: 9

Artikel: Gegen Militarismus und Krieg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bis auf den heutigen Tag zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen Hass, Streit und blutige Kriege vorgekommen sind. Und wie treiben es heute die christlichen Missionare? Hass und Streit säen sie in unseren Familien. Was würden die Christen sagen, wenn wir buddhistische Priester zu ihnen als Missionare schicken würden? Es wird in China zu vielerlei Christentum gelehrt. Zuerst kamen die Jesuiten, Franziskaner, Dominikaner, dann die englischen Reverends, dann die Methodisten, Baptisten, Presbyterianer, Herrnhuter, dann die russischen Popen. Die einen lehren, dass das, was die andern sagen, falsch sei, und umgekehrt. Für wilde Negerstämme mag das angehen, niemals aber für Chinesen mit ihrer alten Kultur, die mit ihrer alten Religion zufrieden sind.»

Doch kehren wir zu unserem Thema zurück! Also auch mit diesem Beweis für das Dasein Gottes ist es nichts.

Als siebenten und letzten Beweis für das Dasein eines vollkommenen Wesens wollen wir noch den sog. »Verzweiflungs-Beweis« anführen, der lautet: »Wenn Gott nicht existiert, so muss man ihn erfinden.« Auf diesem Polizei-Standpunkt stehen dem Prinzip nach unsere Staatsreligionen, welche man hartnäckig festhalten zu müssen glaubt, um angeblich die Menschen im Zaune halten zu können. Aber waren und sind nicht immer die gottesgläubigsten Länder und Zeiten in der Regel auch die unmoralischsten und schlimmsten gewesen? Man denke nur an Spanien, Italien, an das Mittelalter.

Also auch mit diesem Polizisten-Beweis ist es nichts.

An dieser Stelle müssen wir noch eines modernen, philosophisch gebildeten Naturforschers gedenken, Kurd Lasswitz, der in seinem Vortrag über »Religion und Naturwissenschaft« im Jahr 1914 den Satz aufstellt: »Das Dasein Gottes kann theoretisch nicht bewiesen werden, damit ist die Religion gesichert über alle Beweise hinaus.« An dieser Behauptung ist gewiss höchst interessant und merkwürdig, dass es somit den Gottgläubigen sehr unangenehm wäre, wenn das Dasein Gottes wirklich bewiesen werden könnte, indem dann die Religion nicht mehr gesichert wäre. Es ist unglaublich, wie das Gehirn von sonst tadellosen Denkern durch die Mystik, Attavismus und die Vorstellungen an Ueberirdisches in seiner logischen Denkkraft hie und da gestört wird.

Dr. L. B.

(Fortsetzung folgt.)

Heil dem Thurgau!

Das thurgauische Lehrerseminar in Kreuzlingen hat wieder einen Direktor. Und dieser neue Seminardirektor Dr. Schohaus ist ein Vollblutchrist, nach dessen Ansicht das Christentum die Sittlichkeit der ganzen Welt auf ewig gepachtet hat. Herrliche Aussichten eröffnen sich für die Seminaristen und für die Lehrer, die nicht auf die Bibel schwören! Thurgauervolk, eine herrlich fromme Zukunft steht dir bevor! Deine Schulen werden Stätten des Gebetes, der bekannten christlichen Demut, Nächstenliebe und Gottseligkeit werden, wenn einmal die von Dr. Schohaus religiös gebildete junge Lehrergeneration auf deine Kinder »losgelassen« wird!

Der neue Seminardirektor hat nämlich bei seiner Amtseinsetzung folgende Erklärung abgegeben:

»Was meine religiöse Einstellung anbelangt, so vertrete ich einen positiv christlichen Standpunkt.

Wer den Willen Gottes nicht als absolute Forderung anerkennt, der wird auch schwerlich mit den sittlichen Imperativen dieses Lebens Ernst machen. (!!)

Wo das Verhalten des Menschen nicht auf Religiosität beruht, fehlt der letzte Anker!

Es gibt nach meiner Überzeugung keine Sittlichkeit ohne religiöse Fundierung.

Die letzte Begründung alles sittlichen Tuns liegt in der Religion.

Auch die Pädagogik hängt in der Luft, wenn sie nicht religiös fundiert wird.

Darum freue ich mich, dass nun in den Kreis meiner Fächer auch der Religionsunterricht gehört. Ich habe einige Semester Theologie studiert und diese Studien nur unterbrochen, weil ich inzwischen ein noch grösseres Interesse an den psy-

chologischen und pädagogischen Fächern bekam. Aber jetzt ist es mir eine grosse Genugtuung, dass ich durch den Religionsunterricht in eine praktisch-religiöse Betätigung erzieherischer Natur hineinwache.»

Also haben wir hier wieder die platte Behauptung der selbstüberheblichen religiösen Anmassung, dass es ohne religiösen Glauben keine Sittlichkeit gebe, eine Behauptung, die durch nichts bewiesen, wohl aber jeden Tag millionenfach widerlegt wird.

Und diese Behauptung, die ein Schlag ins Gesicht aller derer ist, die auf dem Wege des Denkens vom Glauben abgekommen und zu einer andern als religiösen Begründung der ethischen Forderungen gelangt sind — diese Hetzkaplanenbehauptung soll die Grundlage der erzieherischen Wirksamkeit eines Lehrerseminardirektors sein?

Ist da nicht jede freie Aussprache ausgeschlossen? Ist da nicht jeder Seminarist schon als sittlich haltlos gezeichnet, der im Elternhause anders als in dem Sinne erzogen worden ist, dass man nur gottgläubig ein rechtschaffener Mensch sein könne.

Man greift sich unwillkürlich an den Kopf und fragt sich, wie es nur möglich ist, dass in einem Landesteil, dem man nicht im geringsten religiöse Borniertheit vorwerfen kann, die Lehrerbildung in die Hand eines Halbtheologen gelegt wird, der einen ausgesprochen religiösen, nein, enger: einen theologischen Parteistandpunkt einnimmt und von diesem aus verkündet: Wer nicht auf diesem meinem Standpunkt steht, kann kein sittlicher Mensch sein!

Was sagt das thurgauische Volk zu einer solchen Zelotenkundgebung? Und was sagt die thurgauische Lehrerschaft dazu?

Der alte gute Vater Rebsamen, der auch eine religiöse Natur, aber kein Frömmel war, würde zu diesem Vorspiel der Intoleranz bedenklich den Kopf schütteln, und alt Seminardirektor Schuster wird sich auch seine Gedanken dazu machen.

E. Br., ein alter »Kreuzlinger«.

* * *

Mächtiger als der Papst.

Das »unfehlbare« Haupt der katholischen Kirche ist gegenwärtig in grosser Bekümmernis. Auf der einen Seite sucht Mussolini ihm die Jugend abspenstig zu machen, und auf der andern muss er mit Schmerz feststellen, dass seine treuen Anhängerinnen, die Frauen, sich gegen seine Befehle empören. Wurde doch letztes Jahr vom Vatikan ein Kreuzzug gegen die gegenwärtige Frauenmode eröffnet. Alle Priester wurden angewiesen, keinen modern gekleideten Frauen den Zutritt zur Messe oder gar zur Beichte zu gestatten. Das allmächtige Haupt der katholischen Christenheit glaubte damit der »sündigen« Mode ein Ende bereitet zu haben.

Wie neuestens aus Rom berichtet wird, muss der Papst bekennen, dass die »Grossmacht Mode« im Kampfe Sieger geblieben sei. Er setzt seine einzige Hoffnung auf — eine künftige Aenderung der Mode.

»Schuster, bleib' bei deinen Leisten!« gilt auch für den Papst. -r.

* * *

Gegen Militarismus und Krieg.

216 Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen und aller Bezirke des Kantons Zürich haben an ihre Genfer Kollegen ein Sympathieschreiben gerichtet und ihre Zustimmung zu den Abrüstungsthesen der Primarlehrervereinigung des Kantons Genf erklärt. Sie protestieren gegen den Versuch, die Meinungsfreiheit des Erziehers beschränken zu wollen. Sie fordern die Abrüstung als sichtbares Zeichen des aufrichtigen Friedenswillens im Namen des Erziehungsideals, des Menschentums und der Vaterlandsliebe. (»Volksrecht«.)